

Soziale Ungleichheiten im Zugang zur Hochschule und zum Studium

Zentrale Befunde aus Teil I der Expertise
„Soziale Ungleichheiten im Hochschulzugang und im Studium“
von T. Bargel, H. Bargel und Ch. Heine

Vortrag im Rahmen des Werkstattgesprächs 3 der Hans-Böckler-Stiftung
„Der Zugang zur Hochschule – Die Qualität von Studium und Lehre – Die
Internationalisierung von Hochschulpolitik“

am 22./ 23. Mai in Hannover

Dr. Christoph Heine

Warum gewinnen die sozialen Ungleichheiten im Hochschulzugang gegenwärtig wieder vermehrt an politischer Aktualität?

Teilantwort I: Bildung und Qualifizierung als

- unverzichtbare Produktionsressource in der Wissens- und Dienstleistungsökonomie („Humankapital“)
 - Voraussetzung für kompetente Teilhabe des Einzelnen an Gesellschaft, Politik, Kultur und Demokratie
 - Zentraler Faktor der sozioökonomischen Situierung und Lebenschancen des Einzelnen
 - Kernelement der gesellschaftlichen Sozialstruktur als Struktur sozialer Ungleichheit
- >>> Die neue Aktualität von sozialer Ungleichheit im Zugang zu Studium und Hochschule liegt darin begründet, dass die Ressourcenfunktion und die Ungleichheitsfunktion von B. u Q. zunehmend in ein Spannungsverhältnis zueinander geraten.

Warum gewinnen die sozialen Ungleichheiten im Hochschulzugang gegenwärtig wieder vermehrt an politischer Aktualität?

- Teilantwort II: Absolut und relativ erheblich steigender Bedarf an Hochqualifizierten (HQA's) wegen
- strukturelle Verschiebung der gesamtwirtschaftlichen Produktion zugunsten der Dienstleistungs- und Wissensökonomie
 - für diese Sektoren typischen hohen Innovationsdrucks
 - steigender Ersatzbedarf an HQA's – vor allem, aber nicht nur in den MINT-Fachrichtungen
 - zumindest mittelfristig wieder zu erwartende Wachstumskomponente
 - ungünstiger werdende demografische Bedingungen, alterndes, dann schrumpfendes Erwerbspersonenpotential, jüngere Erwerbspersonen als knappes Gut

Warum gewinnen die sozialen Ungleichheiten im Hochschulzugang gegenwärtig wieder vermehrt an politischer Aktualität?

Teilantwort III:

- Breiter Konsens: Deutschland steuert zumindest auf mittlere Sicht auf einen breiten Akademikermangel zu.
- Unzureichende Verfügbarkeit von HQA's erweist sich als ernsthafte Innovations- und Wachstumsbremse der ökonomisch-gesellschaftlichen Entwicklung und damit als struktureller Nachteil im globalisierten Wettbewerb um Arbeitsplätze und Wohlstand.

Warum gewinnen die sozialen Ungleichheiten im Hochschulzugang gegenwärtig wieder vermehrt an politischer Aktualität?

Teilantwort IV: Teilhabe an höherer schulischer und hochschulischer Bildung ist in Deutschland gekennzeichnet durch:

- relativ niedrige Beteiligung an zur Studienberechtigung führender Schulbildung (Studienberechtigtenquote),
- alternative Wege zur Hochschule ohne formale HZB haben faktisch keine Bedeutung
- niedrige Beteiligung an Hochschulbildung (Studienanfängerquote)
- stabiler Rückstand Deutschlands in der Beteiligung an höherer Schulbildung, Hochschulbildung, Produktion von HQA's
- nur schwacher Trend zur Akademisierung der Beschäftigungsstruktur, Deutschland hat den Anschluss an die Spitzengruppe verloren

Warum gewinnen die sozialen Ungleichheiten im Hochschulzugang gegenwärtig wieder vermehrt an politischer Aktualität?

Teilantwort IV: Teilhabe an höherer schulischer und hochschulischer Bildung ist in Deutschland gekennzeichnet durch:

- eine hohe soziale Selektivität
- weitgehende Ausschöpfung der Studierpotentiale der herkömmlich bildungs- und hochschulnahen Gruppen
- in diesen Gruppen keine nennenswerten mobilisierbaren Reserven mehr für die Steigerung der Studier- und Akademisierungsquote
- politische Aufmerksamkeit richtet sich auf Gruppen, die bislang in den Schulen/Hochschulen unterrepräsentiert sind: Kinder niedriger sozialer und bildungsferner Herkunft, mit Migrationshintergrund, beruflich Qualifizierte ohne formale HZB
- stärkere Ausschöpfung der vorhandenen Studierpotentiale: Frauen, Bildungsaufsteiger, Absolventen/innen von beruflicher Schulen

Zwischenbilanz

- Die gegenwärtige Situation ähnelt der vom Ende der 1950er/1960er Jahre: „Die Deutsche Bildungskatastrophe“: bedrohlicher Mangel an akademischen Arbeitskräften, Rückfall Deutschlands im internationalen Vergleich
- „Bildung als Bürgerrecht“: zivilgesellschaftliche Bedeutung eines hohen Bildungsniveaus der Bevölkerung
- Bündelung der typischen Chancenungerechtigkeiten in der Figur des „katholischen Arbeitermädchens vom Lande“
- Bildung und Qualifizierung standen in ihrer sozio-ökonomischen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Multidimensionalität auf der politischen Agenda und lösten die (erste) Bildungsexpansion aus.
- Forderung nach einer neuen, zweiten Bildungsexpansion - durch gezielte Intervention in den immer noch engen Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Partizipation an B./Q.
- Eröffnung eines „Fensters der Gelegenheit“ für Projekte wie die „Demokratische und soziale Hochschule“

Wie funktioniert soziale Ungleichheit in der Partizipation an höherer und hochschulischer Bildung?

Konzept der primären und sekundären Herkunftseffekte (Boudon)

- **primäre Effekte:** Als Folge unterschiedlicher Ausstattung mit kulturellen, sozialen und ökonomischen Ressourcen sowie unterschiedlicher familiärer Förderung wirken sich unterschiedliche soziale Herkunftseffekte in unterschiedlichen kognitiven Leistungsniveaus und unterschiedlichen schulischen Erfolgen aus.
- **sekundäre Effekte:** resultieren aus herkunftsspezifischem Entscheidungsverhalten über die weitere - weniger anspruchsvolle bzw. anspruchsvollere - Bildungslaufbahn – selbst bei gleicher schulischer Leistungsfähigkeit; Gründe dafür: herkunftsspezifisch unterschiedliche Bestrebungen zum intergenerationalen Statuserhalt, unterschiedliche Erfolgserwartungen, unterschiedliche Kosten-Nutzen-Abwägungen von anstehenden Bildungsentscheidungen.

Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:

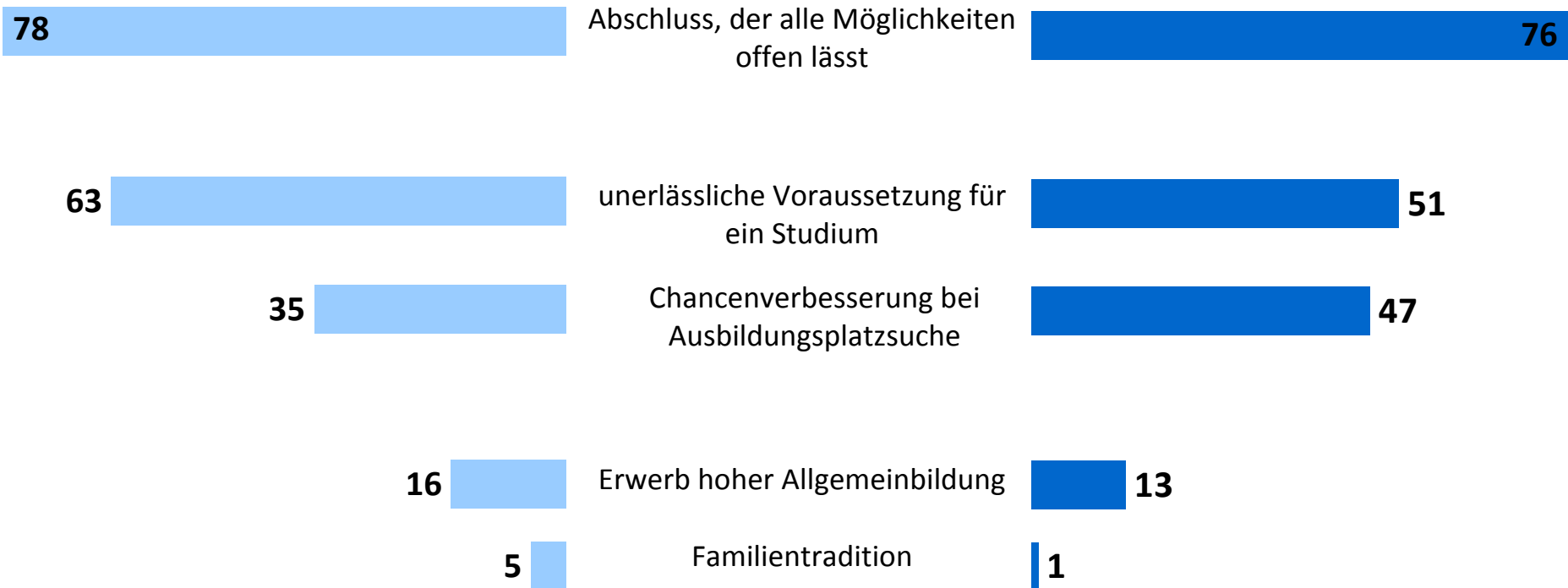
Bedeutung der Hochschulreife nach Bildungsherkunft

(in %, maximal 3 Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife

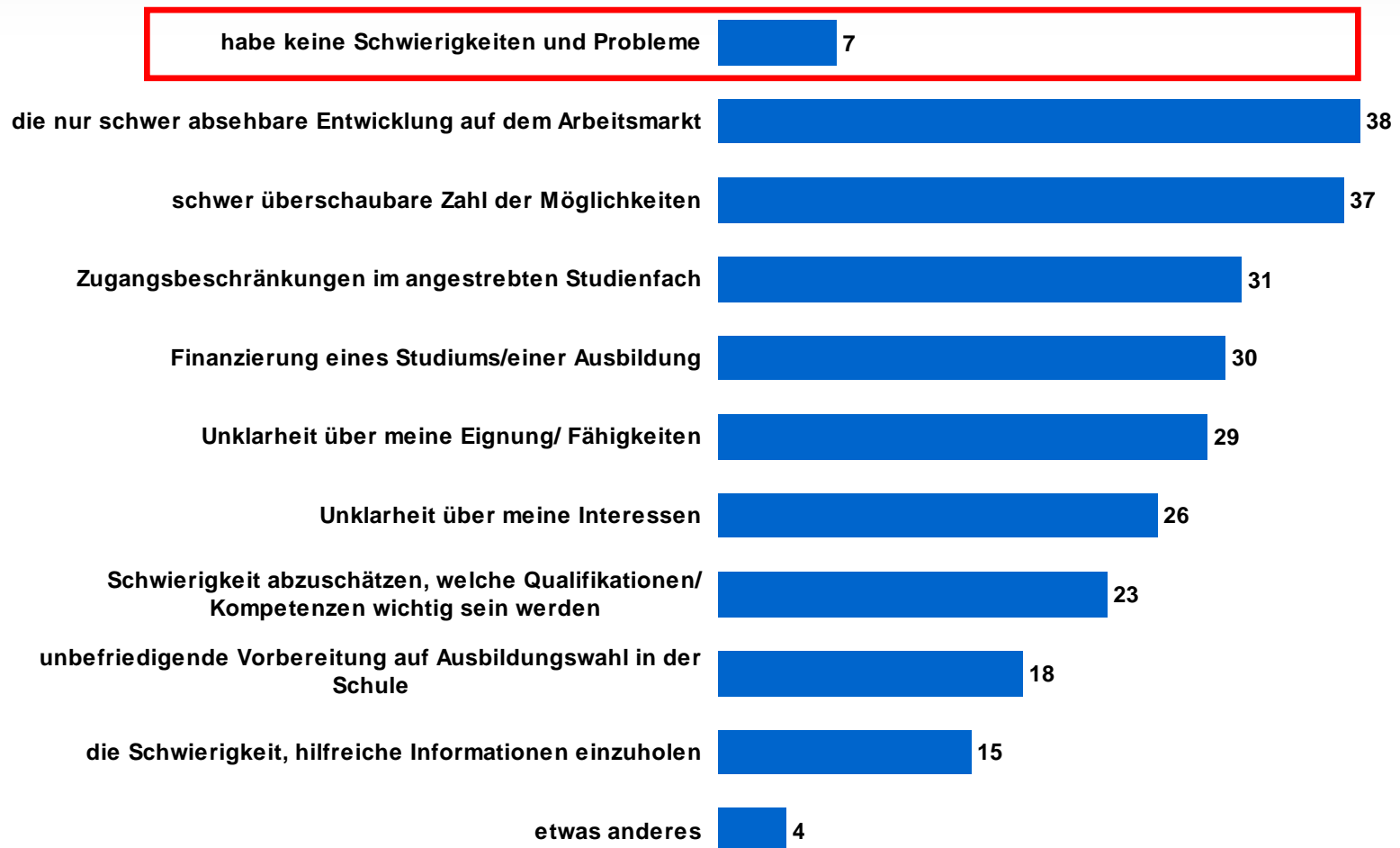
mind. ein Elternteil Akademiker/in

kein Elternteil ist Akademiker/in



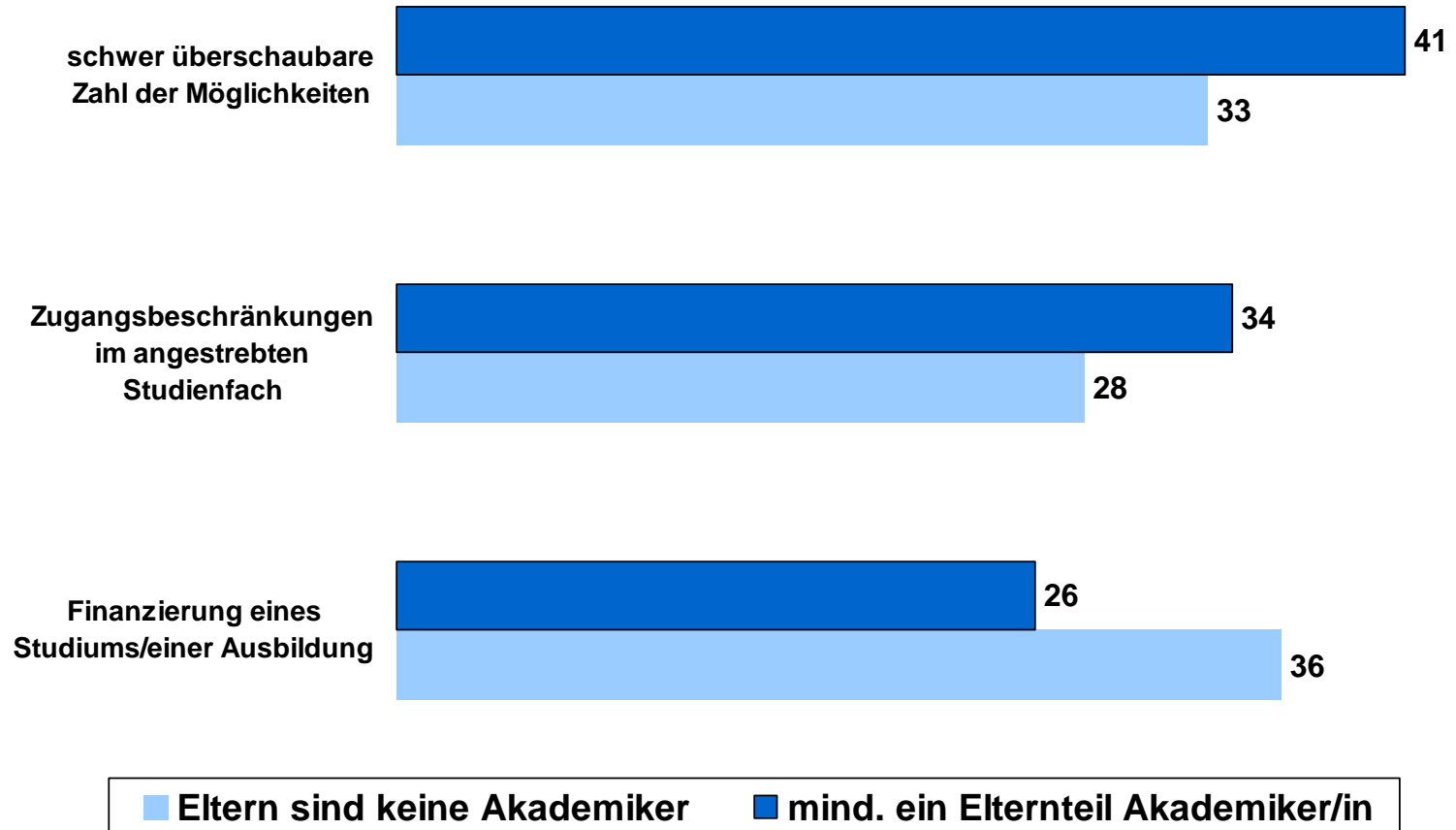
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs

(in %, Mehrfachnennung möglich)



Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:

Ausgewählte Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsherkunft (in %, Mehrfachnennung möglich)



Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang:

Einfluss der Kosten eines Studiums auf die Studienentscheidung

(Stufen 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=großen Einfluss bis 5=keinen Einfluss, in %)

Kosteneinfluss nach Bildungsherkunft:



Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang:

Erwartete finanzielle Unterstützung durch Eltern beim Studium

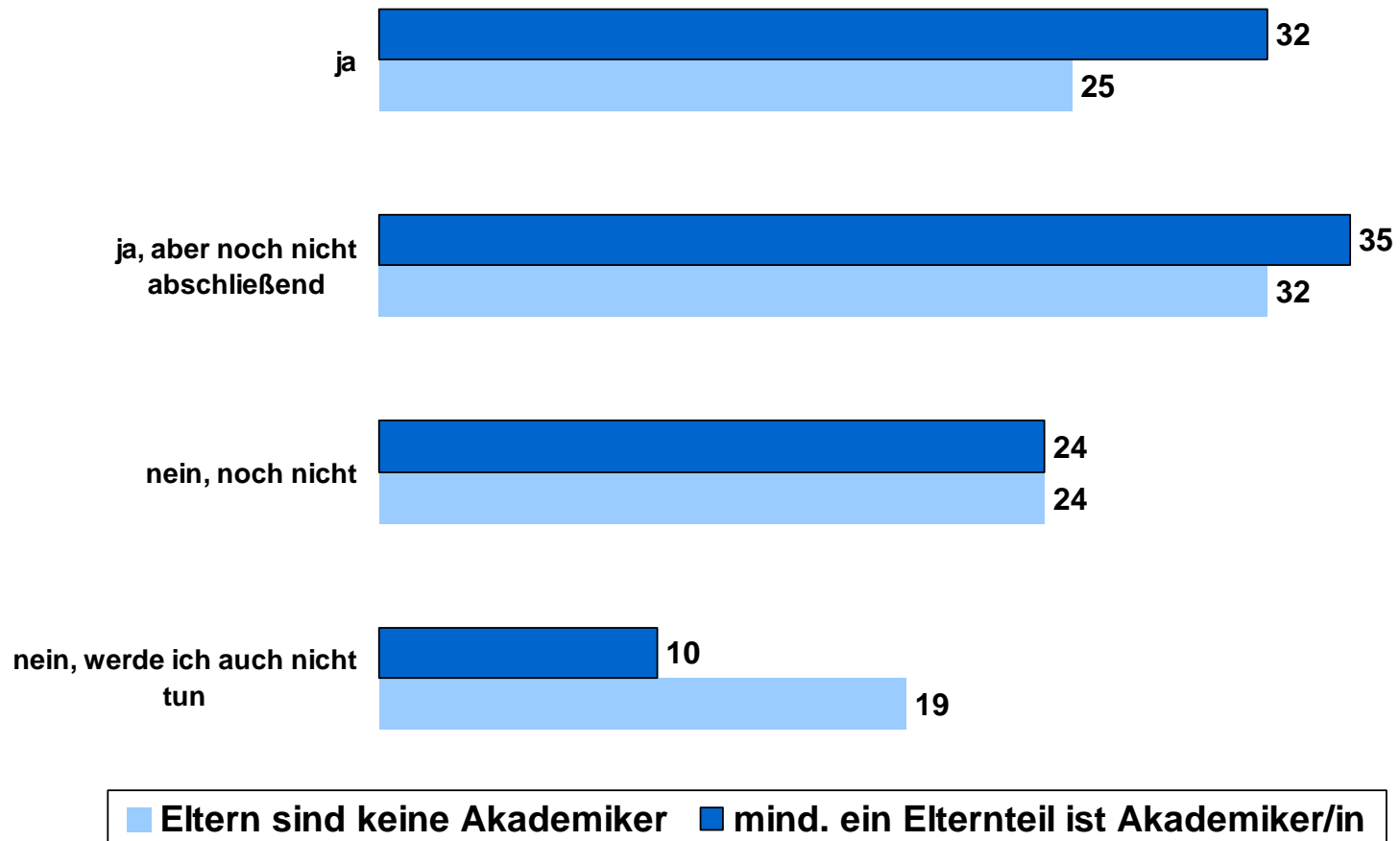
(Stufen 1+2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr stark bis 5=überhaupt nicht, in % der Studienberechtigten, die ein Studium grundsätzlich nicht ausschließen)

Elterliche Unterstützung nach Bildungsherkunft:

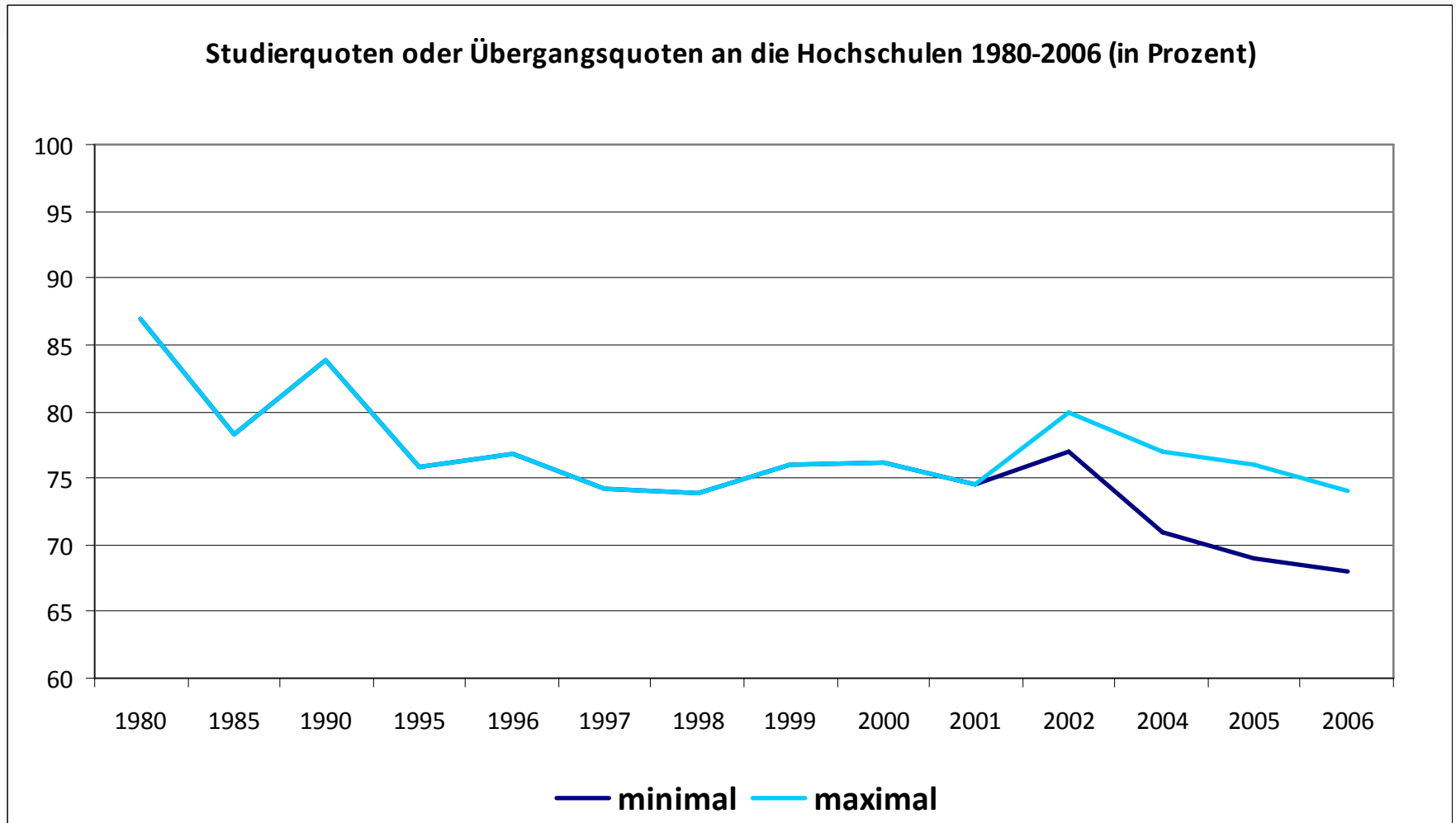


Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang:

Verständigung mit den Eltern über die Beteiligung an den Studienkosten nach Bildungsherkunft (in % der Studienberechtigten 2008)

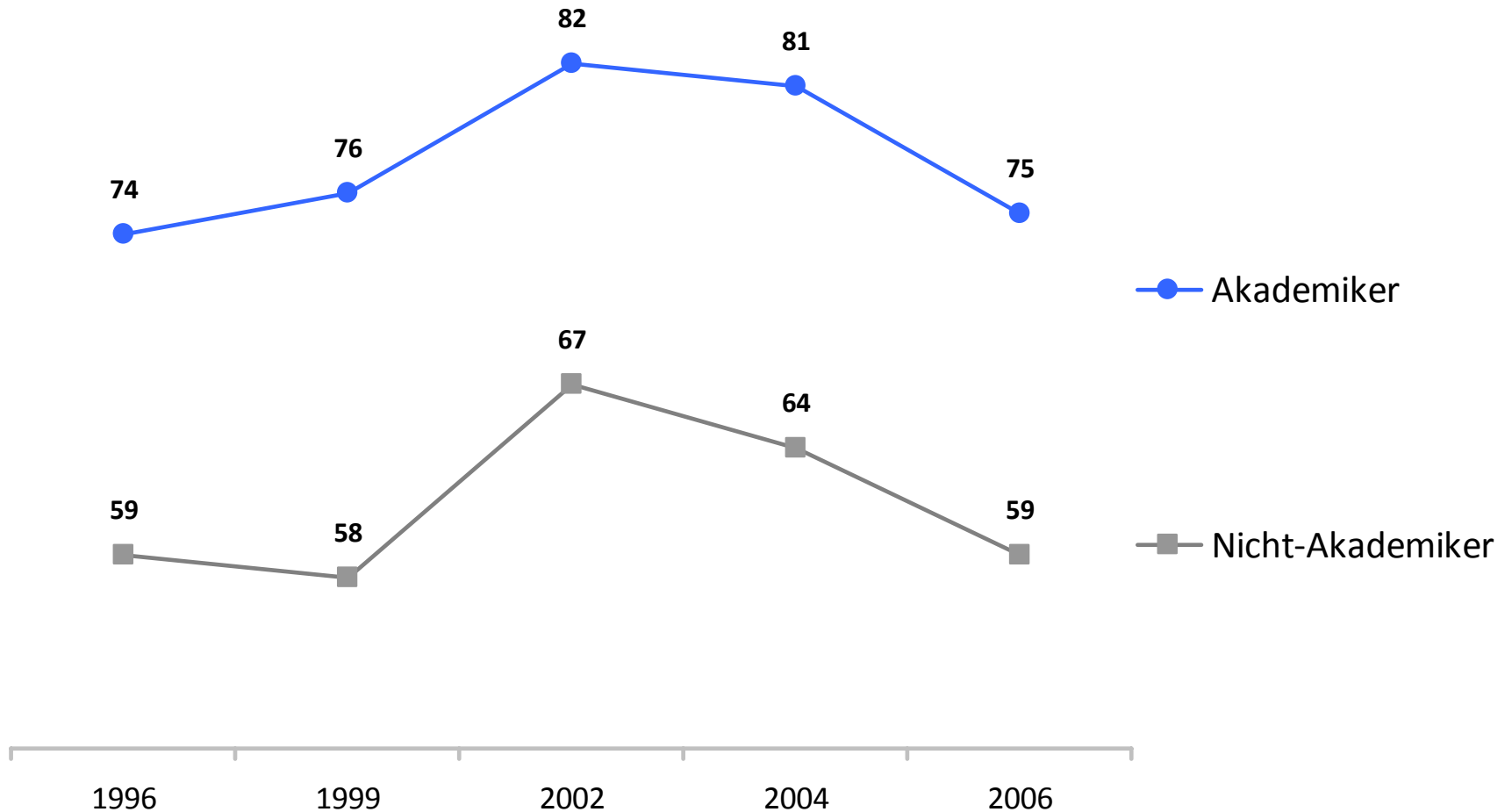


Studierquoten oder Übergangsquoten an die Hochschulen 1980 bis 2006 (minimale und maximale Bandbreite)

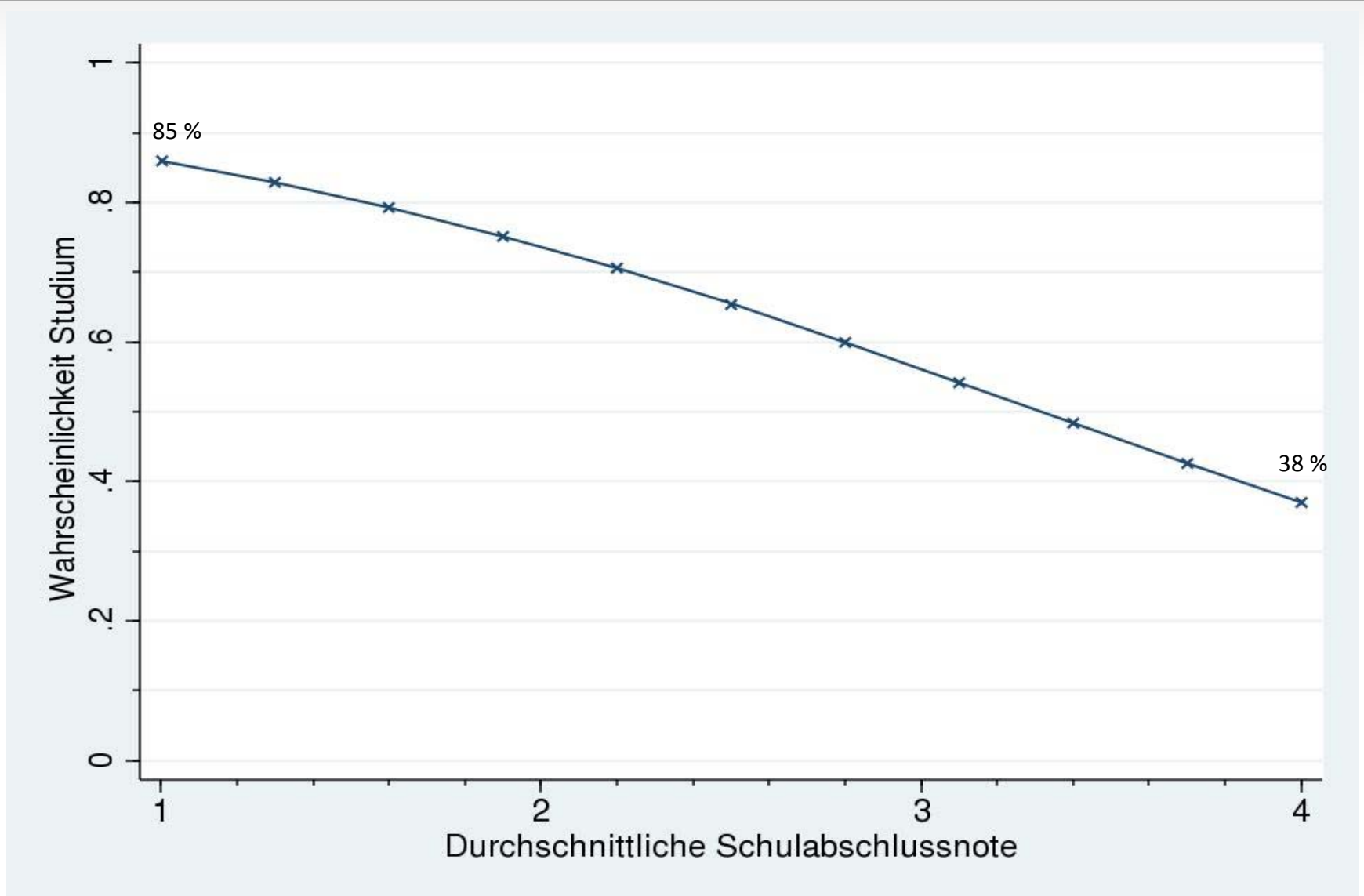


Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2008; Bielefeld 2008

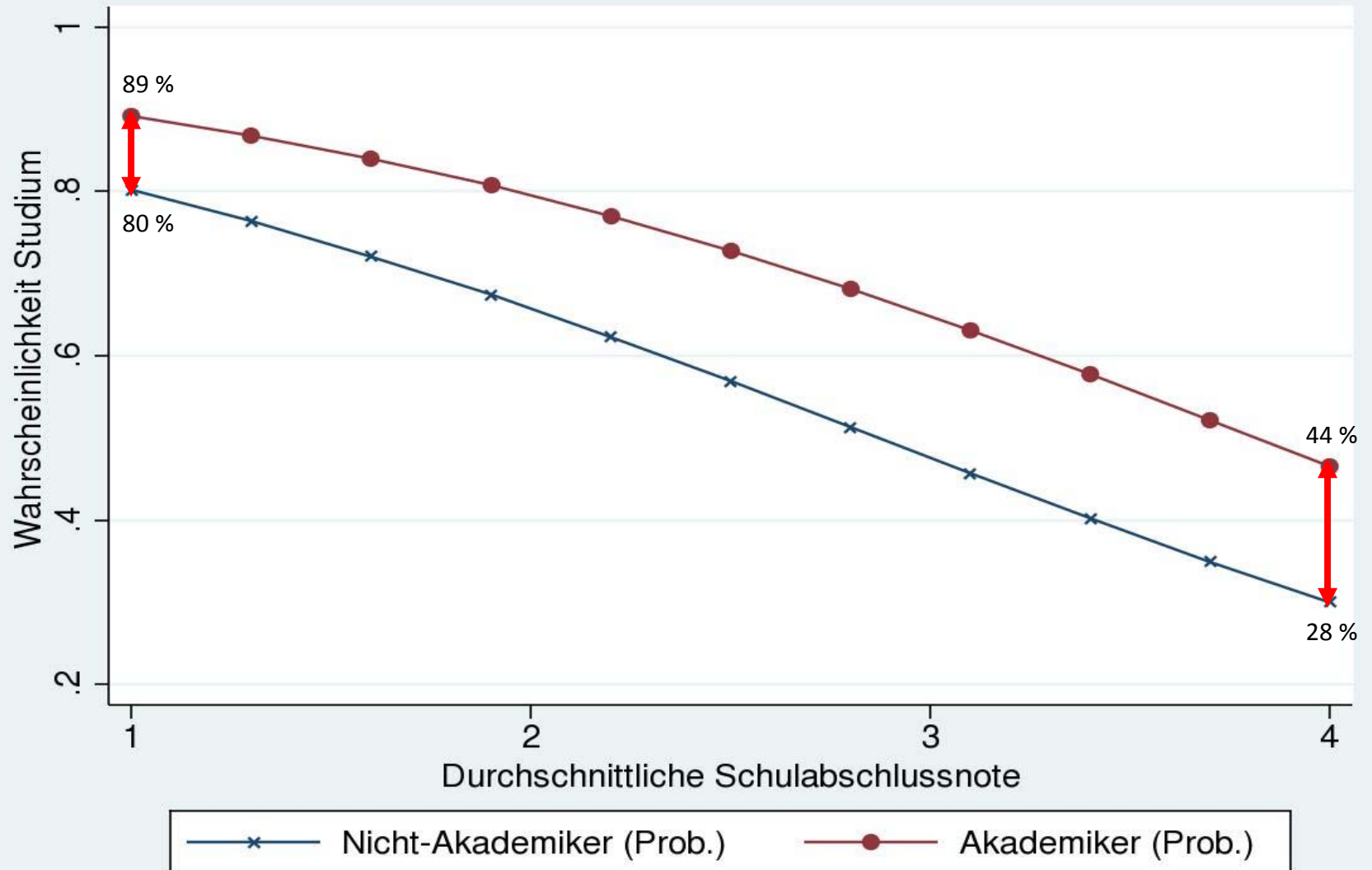
Brutto-Studierquote der Studienberechtigtenkohorten 1996 bis 2006 nach Bildungsherkunft (in %)



Vorhergesagte Studierwahrscheinlichkeiten der Studienberechtigten 2006 nach Schulabschlussnote (in Prozentpunkten)

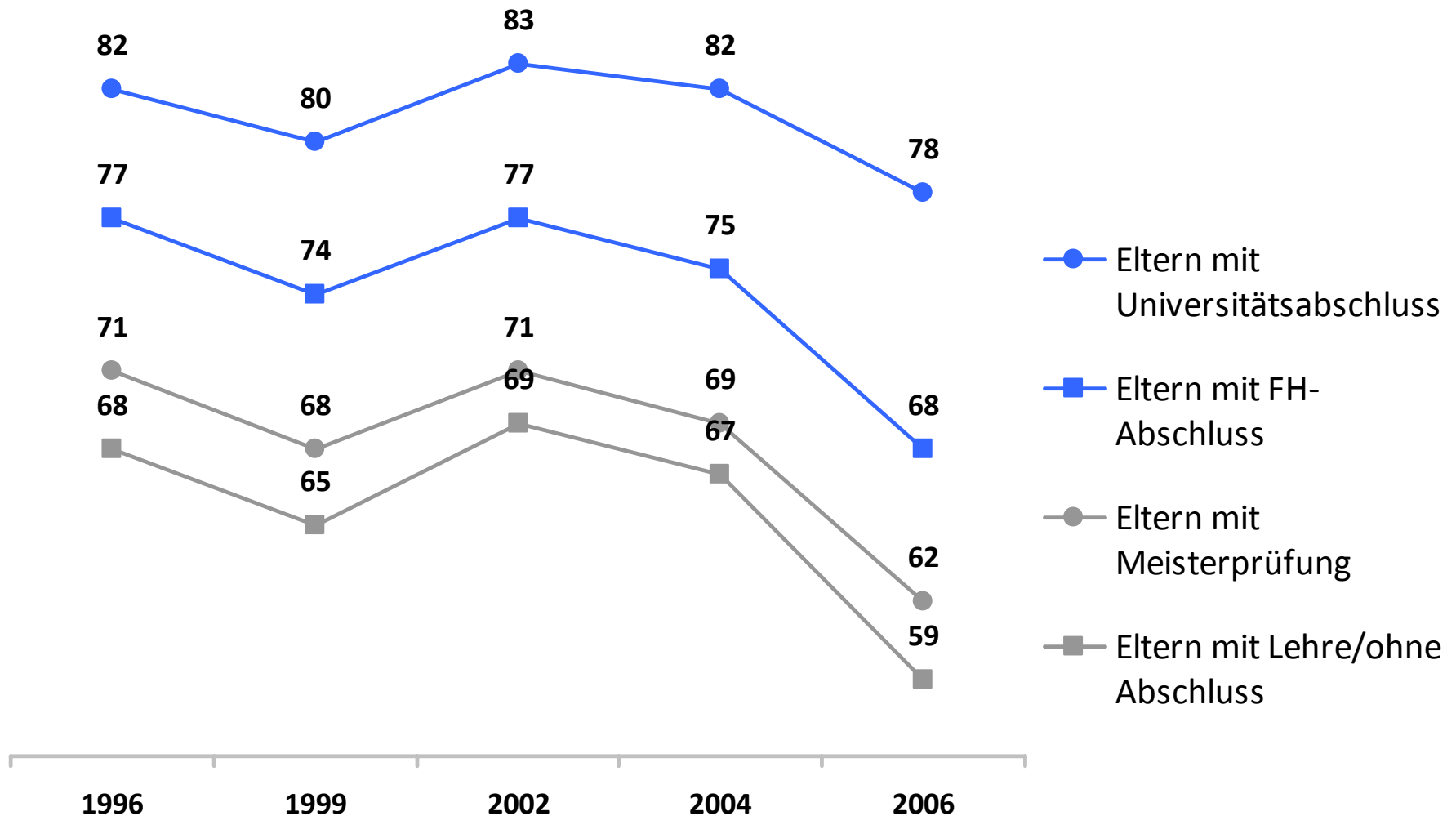


Vorhergesagte Studierwahrscheinlichkeiten der Studienberechtigten 2006 nach Schulabschlussnote und Bildungsherkunft



Studienentscheidung im Zeitverlauf

Vorhergesagte Studierwahrscheinlichkeiten für die Studienberechtigtenkohorten 1996 bis 2006 nach höchstem beruflichem Abschluss der Eltern (in Prozentpunkten)



Welche Bedeutung haben die folgenden Gründe und Motive für die Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs? (Werte 1 und 2 einer 6-stufigen Skala von 1 = „sehr bedeutend“ bis 6 = „bedeutungslos“, in Prozent)

kein Elternteil Akademiker/in

mind. ein Elternteil ist Akademiker/in

42

einen hohen sozialen Status erreichen

58

45

in leitende Positionen gelangen

55

40

Interesse an wissenschaftlicher Arbeit

60

43

Interesse am vermittelten Sachwissen

57

43

gesellschaftliche/politische Prozesse
qualifiziert beurteilen zu können

57

41

Rat von Verwandten, Freunden,
Bekanntem

59

Schlussfolgerungen

- Mit dem sich abzeichnenden gravierenden akademischen Fachkräftemangel öffnet sich ein weites „Fenster der Gelegenheit“ für die „demokratische und soziale Hochschule“.
- Konsentierete Ziele sind: Erhöhung der Studienberechtigtenquote, Verbreiterung des Zugangs zur Hochschule auch für beruflich Erfahrene ohne formale HZB, Erhöhung der Studienanfänger- sowie der Absolventenquote
- Verbreiterung des Zugangs zur Hochschule heißt wachsende Heterogenität in den Ausgangsvoraussetzungen.
- Ziel I: Reduktion der Wirkung von primären Effekten durch erheblich bessere individuelle Förderung in der Schule
- Ziel II: Reduktion der Wirkung von sekundären Effekten durch massiven Ausbau von Beratung und Unterstützung im Vorfeld der Bildungsentscheidungen sowie während der Bildungslaufbahn
- Teilzeitstudiengänge, besondere Lehrangebote einrichten
- massiver Ausbau der finanziellen Förderung, gesicherte Studienfinanzierung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!